

GFL

German as a foreign language

**Von der Theater- zur Filmwerkstatt
Theaterpädagogische Methoden im virtuellen DaF-
Unterricht**

Mareike Korte, Osijek

ISSN 1470 – 9570

Von der Theater- zur Filmwerkstatt.

Theaterpädagogische Methoden im virtuellen DaF-Unterricht

Mareike Korte, Osijek

Drama- und theaterpädagogische Fächer sind Bestandteil im Curriculum der Germanistikstudiengänge an der FFOS in Osijek (Kroatien). Während der Pandemie mussten selbstverständlich auch diese virtuell durchgeführt werden. „Theaterwerkstatt“ online – kann das überhaupt funktionieren? Um die Arbeit im virtuellen Klassenraum zu erleichtern und den Studierenden auch in dieser Situation die Möglichkeit einer (virtuellen) Abschlusspräsentation zu geben, wurde daher seit dem Sommersemester 2020 auf das Medium Film ausgewichen. Der Beitrag stellt den Arbeitsprozess der neu entstandenen Filmwerkstatt vor: Vom ersten Brainstorming über die Drehbuchentwicklung bis hin zu den Dreharbeiten via Videokonferenz-Tool und der Postproduktion. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Darstellung des Schreibprozesses sowie der Präsentation ausgewählter theaterpädagogischer und filmtechnischer Übungen als Best Practice aus dem synchronen Online-Unterricht. Im Anschluss werden auch Nachteile bzw. die Grenzen praktischer Filmarbeit im Distanz-Unterricht aufgezeigt.

As part of the curriculum of the German studies programme, FFOS faculty in Osijek (Croatia) offers elective classes that implement theater and drama education. Of course, during the pandemic, these classes also had to be carried out virtually. A “theater workshop” online – can that even be possible? In order to facilitate work in the virtual classroom and to give students the opportunity to give a (virtual) final presentation even in this situation, the medium of film has been used since the summer semester of 2020. The article presents the work process of the newly created film workshop: from the first brainstorming to developing the script to shooting of the film using video conference tools as well as post-production process. A particular focus will be on the presentation of the writing process and the demonstration of selected exercises taken from theater education and film-technical exercises as best practice from online lessons. Subsequently, disadvantages and the limits of practical film work in distance learning will also be discussed.

1. Theater und DaF – Ansätze für den Unterricht

Die Kunstform Theater hat seit langem einen festen Platz im Fremdsprachenunterricht. Von zentraler Bedeutung sind dabei vor allem zwei Bereiche: Dramendidaktik, d. h. die Auseinandersetzung mit dramatischen Texten im Unterricht, und Dramapädagogik, d. h. die Arbeit mit dramatischen Formen als Lehr-Lernmethode (Dobstadt & Riedner 2021: 402).

Im Zentrum der Dramendidaktik steht die Beschäftigung mit literarischen Texten. Dabei können die verfolgten Lernziele durchaus variieren und reichen von sprachlichen und kommunikativen Zielen über affektives, soziales, interkulturelles Lernen bis hin zu

literarisch-ästhetischer Bildung. Auch die Unterrichtsaktivitäten haben dementsprechend eine große Spannbreite und umfassen die analytische Lektüre von Texten ebenso wie die Auseinandersetzung mit professionellen Inszenierungen sowie eigene Inszenierungen im Unterricht (Hallet & Surkamp 2015).

Die Dramapädagogik hingegen ist ein Ansatz, der nicht zwangsläufig an die Arbeit mit dramatischen Texten gebunden ist. Im Gegenteil: Dramapädagogische Arbeit ist nicht an ein bestimmtes Fach oder eine Fächergruppe, also z. B. Literatur und/oder Sprachen gebunden, sondern kann in unterschiedlichen Fächern zur Anwendung kommen. Neben dem fachlichen Lernen spielen soziales und (inter)kulturelles Lernen sowie die Persönlichkeitsentwicklung eine größere Rolle (Bonnet & Küppers 2011; Hallet & Surkamp 2015). Für den fremdsprachlichen Unterricht bedeutet das, dass z. B. der Abbau von Sprechhemmung oder das Motivieren der Lernenden zum Gebrauch der Fremdsprache wichtige Lernziele der dramapädagogischen Arbeit darstellen (ebd.).

Dramendidaktik und Dramapädagogik haben eine wichtige Gemeinsamkeit: Beide Ansätze greifen häufig auf Methoden und Übungen zurück, die ihren Ursprung in der Theaterpädagogik haben. Die Theaterpädagogik wiederum ist eine Disziplin, die auch bzw. vor allem außerhalb der Schule zu verorten ist: Theaterpädagogik findet an unterschiedlichsten Lernorten statt, an Theatern und Schauspielhäusern, aber auch in Jugendeinrichtungen oder im Bereich der Zivilgesellschaft, der politischen Bildung usw. Anders als die Dramapädagogik, die Theater als Mittel einsetzt, um pädagogische Ziele zu erreichen und an deren Ende nicht zwangsläufig ein Produkt stehen muss, orientiert sich die Theaterpädagogik stärker an der Ästhetik, an der Schulung des Ausdrucksvermögens durch die Kunstform Theater, und endet i. d. R. mit einer Präsentation vor Publikum (Passon 2015). Das heißt allerdings nicht, dass es nicht auch innerhalb der Theaterpädagogik eher prozess- und eher produktorientierte Ansätze gibt (ebd.).

Durch diese kurze Darstellung ist bereits ersichtlich geworden: Die Begriffe Dramendidaktik, Dramapädagogik und Theaterpädagogik sind häufig nicht trennscharf voneinander abzugrenzen, und auch in ihren Anwendungsbereichen gibt es zahlreiche Überschneidungen. Schewe (2014: 174) weist darauf hin, dass die Begriffe Drama- und Theaterpädagogik im deutschsprachigen Raum in jüngster Zeit nahezu synonym verwendet werden und schlägt vor, „drama- und theaterbezogene Unterrichtsgestaltung“ unter dem Oberbegriff „performatives Lehren und Lernen“ zusammenzufassen.

Die zentralen Merkmale einer solchen theater- und dramapädagogischen Arbeit im Unterricht sind dabei vor allem eine starke Lerner- und Handlungsorientierung sowie ein ganzheitliches und erfahrungsbasiertes Lernen, bei dem verschiedene Sinneseindrücke und Emotionen einbezogen werden (Hallet & Surkamp 2015). Dabei spielen vor allem der Einsatz des Körpers und Bewegung eine wichtige Rolle (Sambanis & Walter 2019).

Diese Ansätze für die Theaterarbeit im Unterricht seien an dieser Stelle nur kurz skizziert, denn im Folgenden soll vor allem ein Einblick in die Praxis gegeben werden: Die Umsetzung theaterpädagogischer Übungen und Spiele im Unterricht (Holdorf & Maurer 2017) und deren Transfer vom Präsenz- in den Online-Unterricht.

2. Theater- und dramapädagogische Fächer an der FFOS

An der Josip-Juraj-Strossmayer-Universität in Osijek, Kroatien sind drama- und theaterpädagogische Fächer fester Bestandteil im Curriculum der Germanistikstudiengänge an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften (*Filozofski fakultet*). Im Bachelorstudium¹ wird jedes Semester der Kurs *kazališna radionica* (in deutscher Übersetzung *Theaterwerkstatt*) angeboten, ein Wahlpflichtfach im ersten und zweiten Studienjahr.² Gegenstand dieses Faches sind kurze Einführungen in Dramentheorie und Theaterpraxis, daneben sind aber vor allem theaterpädagogische Übungen und Spiele zentraler Bestandteil des Unterrichts. Am Ende des Semesters folgen die Erarbeitung und die Aufführung eines eigenen Theaterstückes. Konzeptionell steht die *Theaterwerkstatt* zwischen der Theater- und Dramapädagogik: Zwar sind ästhetisches Lernen und die Auseinandersetzung mit der Kunstform Theater wichtige Lernziele dieses Kurses, die Semesterarbeit endet mit einem Produkt und der Aufführung eines Stückes vor Publikum. Allerdings ist

¹ Auch im Diplomstudium wird regelmäßig ein Kurs mit theater- und dramapädagogischen Inhalten angeboten: *Dramske tehnike u nastavi njemačkoga jezika* (in deutscher Übersetzung *Dramapädagogische Methoden im Deutschunterricht*), ein Wahlpflichtfach im ersten Studienjahr des Diplomstudiums für das Lehramt. Anders als bei der *Theaterwerkstatt* stehen hier allerdings nicht die Sprachpraxis und die Entwicklung eines eigenen Theaterstückes im Vordergrund, sondern die Erprobung und Reflexion theaterpädagogischer Übungen und Spiele für den Deutschunterricht. Das Fach wird normalerweise einmal im Studienjahr angeboten (im Winter- oder im Sommersemester), im Studienjahr 2020/21 wurde das Fach allerdings ausgesetzt. Da der Unterricht zuletzt im Wintersemester 2019/20 und somit vor Einsetzen der Pandemie und des Online-Unterricht stattgefunden hat, werde ich auf dieses Fach nicht weiter eingehen, sondern beziehe mich ausschließlich auf den Unterricht in der *Theaterwerkstatt*.

² Zu Beginn des Studiums verfügen die Studierenden i. d. R. über Sprachkenntnisse auf dem GER-Niveau B1. Der Unterricht findet in diesem Kurs ausschließlich auf Deutsch statt und umfasst 4 SWS.

– und das gilt es zu betonen – der Arbeitsprozess nicht minder wichtig: In der *Theaterwerkstatt* geht es auch um die Förderung sprachlicher Kompetenzen, den Abbau von Sprechhemmungen und vor allem um Motivation – zumal es sich um ein Wahlfach für Studienanfängerinnen und -anfänger handelt. Ferner basiert die Arbeit der *Theaterwerkstatt* nicht zwangsläufig auf literarischen Vorlagen, was das Fach von einem dramen-didaktischen Ansatz und den literaturwissenschaftlichen Kursen im Curriculum des Studienganges unterscheidet.

Während der Pandemie musste selbstverständlich auch die *Theaterwerkstatt* virtuell durchgeführt werden. Wie in vielen sprachpraktischen und/oder künstlerischen Fächern, waren die Herausforderungen hier besonders groß: Ein theaterpädagogischer Kurs im Online-Format – kann das überhaupt funktionieren? Um die Arbeit im virtuellen Klassenraum zu erleichtern und den Studierenden auch in dieser Situation die Möglichkeit einer (virtuellen) Abschlusspräsentation zu geben, wurde daher seit dem Sommersemester 2020 auf das Medium Film ausgewichen. Auf diese Weise sind in den Kursen *Theaterwerkstatt I* und *Theaterwerkstatt II* bisher drei kurze Spielfilme entstanden. Konzeptionelle und praktische Überlegungen bei der Umstellung der *Theater-* zur *Filmwerkstatt* sollen nachfolgend vorgestellt werden.

3. Von der Theaterwerkstatt zur Filmwerkstatt – Einblicke in die Praxis

Ein Charakteristikum der *Theaterwerkstatt* bzw. der *Filmwerkstatt* ist die starke Handlungsorientierung und Ausrichtung des Unterrichts an den Lernenden: Die Studierenden entwickeln das Theater- bzw. das Film-Projekt komplett in Eigenregie. Dazu zählen – neben der Regie – zunächst das Entwickeln einer Idee, sodann die Entwicklung der Figuren und der Handlung und das Schreiben des Drehbuchs.³ Für die Inszenierung bzw. zur Vorbereitung der Aufnahmen müssen Kostüme und Requisiten vorbereitet werden, Texte gelernt und ggf. geprobt werden. Im Fall der *Filmwerkstatt* kommt noch ein weiterer wichtiger Schritt hinzu, nämlich die Postproduktion: Im Anschluss an die Dreharbeiten wird das Material geschnitten und montiert, mit Musik unterlegt und besonderen Effekten bearbeitet, bis am Ende der fertige Film steht.

³ Zumindest seit dem Wintersemester 2019 ist das der Fall. Zuvor wurde in der *Theaterwerkstatt* durchaus mit literarischen Vorlagen gearbeitet, aber auch der Film, der im Sommersemester 2021 entstanden ist, basiert – allerdings nur sehr grob – auf einem Roman.

3.1 Unterricht und Dreharbeiten – asynchron und/oder synchron

Im Sommersemester 2020 wurde der Unterrichtsbetrieb an der FFOS nach nur wenigen Wochen eingestellt und im Anschluss ausschließlich online fortgeführt. Nach einer kurzen Phase der (Neu-)Orientierung wurde in der *Theaterwerkstatt* die Entscheidung getroffen, statt einer Theatervorführung einen kurzen Spielfilm⁴ vorzubereiten, da bereits abzusehen war, dass der reguläre Unterrichtsbetrieb nicht mehr aufgenommen werden würde und auch eine Präsentation im Fakultätsgebäude ausgeschlossen werden musste.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Mehrheit der Lehrenden und Studierenden nur wenig Erfahrung mit den technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten des virtuellen Unterrichts. Eine zusätzliche Erschwernis stellte die mangelnde Ausrüstung dar: schwache Internetverbindungen, schlechte Mikrofone und fehlende Kameras. Aus eben diesen Gründen und da ein Frontalunterricht bzw. ein Ausweichen auf mehr oder weniger ausschließlich dramentheoretische Inhalte in diesem Fach nicht sinnvoll erschien, wurde der Unterricht in der *Theaterwerkstatt* teilweise asynchron konzipiert – damit Studierende flexibel auf verfügbare Hardware zurückgreifen und Aufnahmen mit ihren Smartphones tätigen konnten. Zu Beginn wurden, zumindest grob, der Verlauf der Handlung sowie die Figuren festgelegt. Anhand dieser Entscheidungen wurde ein Plan der zu drehenden Videos erstellt, die zu Hause frei gestaltet werden konnten. Die eingereichten Videos wurden im Anschluss auf der Lernplattform kommentiert und/oder im synchronen Unterricht diskutiert und somit die Handlung weiterentwickelt. Die so entstandenen Videoclips wurden im Anschluss zu einem zusammenhängenden Film montiert.

Ab dem Wintersemester 2020/21 wurde der Unterricht in der Theaterwerkstatt zunächst für einige Wochen in Präsenz an der Fakultät durchgeführt, im Anschluss, als der Präsenzbetrieb aufgrund der epidemiologischen Lage erneut eingestellt werden musste, über das Videokonferenz-Tool Zoom. Die Wahl fiel vor allem deshalb auf die Software von Zoom, da dieses Tool eine vergleichsweise gute Stabilität bei der Übertragung von großen Datenmengen, also z. B. Videos, bietet. Zuvor hatte der synchrone Online-Unterricht über die Plattform BigBlueButton stattgefunden, wo ein Einschalten der Kameras oft schon

⁴ Der Titel des Projektes aus dem Sommersemester 2020 lautet: „Bauer sucht Frau – Corona-Edition“. Im Film geht es um die Kandidatinnen einer Dating-Show, die während der Dreharbeiten unter Quarantäne gestellt werden und fortan den Bauernhof bzw. ihren Wohnort nicht mehr verlassen dürfen. Die Dreharbeiten für die Show müssen trotzdem fortgesetzt werden, jede Woche gilt es verschiedene Aufgaben zu erledigen, die der Bauer anschließend per Video kommentiert.

deshalb nicht möglich war, da es die Verbindung zu stark beeinträchtigt hätte. Überhaupt hatten Lehrende und Studierende zu diesem Zeitpunkt mehr Erfahrung mit der Arbeit im virtuellen Klassenzimmer, es war mehr bzw. bessere Hardware vorhanden, sodass nun alle Studierende aktiv mit Mikrofon und Kamera am Unterricht teilnehmen konnten – was für die virtuelle Theaterarbeit unerlässlich ist, wie noch gezeigt werden wird.

Entsprechend konnte auch die Arbeit am Film⁵ ab dem Wintersemester 2020/21 anders gestaltet werden: Die Aufnahmen wurden sowohl asynchron, als individuell gestaltete Einzelaufnahmen, als auch synchron, d. h. während der Videokonferenz, getätigt. Mit dem Konferenztool Zoom sind Videoaufnahmen vergleichsweise einfach: Die Konferenz kann jederzeit mit Unterbrechungen aufgezeichnet werden, und auch in Breakout-Sessions⁶ sind Aufnahmen möglich. Auf diese Weise können die Teilnehmenden auch zu zweit oder in Kleingruppen Szenen, d. h. Gesprächssituationen, filmen.

Um den gesamten Prozess zu steuern, wurde auch in diesem Semester ein Plan der zu drehenden Szenen angelegt, darunter Einzelaufnahmen, d. h. Szenen, die allein zu Hause konzipiert und gefilmt wurden, Dialogszenen, die über Zoom aufgezeichnet wurden, sowie, da sich auch die Handlung des Films in einer Videokonferenz abspielt, Szenen im Plenum, die ebenfalls dort aufgezeichnet wurden und in denen alle Figuren gleichzeitig zu sehen sind.

Dieses Konzept, d. h. die Mischung aus synchronen und asynchronen Dreharbeiten, wurde auch im Sommersemester 2021 übernommen. Aus der Idee, eine Kriminalgeschichte zu inszenieren, ist der Film „Mord im FFOS-Express“ entstanden, der grob auf dem Roman „Mord im Orient-Express“ von Agatha Christie basiert. Allerdings wurden die Figuren komplett neu entwickelt und auch die Handlung und die Auflösung des Mordes erfährt

⁵ Der Film aus dem Wintersemester 2020/21 trägt den Titel „Alles außer Weihnachten“: Es geht um bekannte Figuren aus Weihnachtsgeschichten und -bräuchen, darunter Rudolf, Nikolaus, Krampus u. a., die zu einer Gerichtsverhandlung geladen werden, da der Weihnachtsmann die Geschenke 2020 nicht rechtzeitig ausliefern konnte, weil er an Corona erkrankt war – und das Weihnachtsfest daher ausfallen musste. Aufgrund der Pandemie muss auch die Vernehmung der Zeugen als Videokonferenz stattfinden.

⁶ Im Videokonferenz-Tool Zoom können während der Videokonferenz separate Sitzungen, sogenannten Breakout-Sessions oder Breakout-Räume geöffnet werden. Hier können sich die zugewiesenen Teilnehmer*innen zu zweit oder in Kleingruppen austauschen und auch hier kann die Konferenz per Webcam aufgezeichnet werden. Dies wird i. d. R. vorab eingestellt, indem zu Anfang allen Teilnehmenden die Aufnahme gestattet wird. Alternativ kann die Berechtigung zur Aufzeichnung auch während der Konferenz noch erteilt werden. Falls sich die Teilnehmenden dann bereits in einer Breakout-Session befinden, muss der Host den Raum ebenfalls betreten und die jeweiligen Personen dort freischalten.

einen besonderen Plot-Twist, indem der Detektiv am Ende selbst als Mörder überführt wird. Die folgenden Erläuterungen und Beispiele beziehen sich auf dieses Projekt.

3.2 Von der Idee zum Drehbuch – einige Überlegungen zum Schreibprozess

In der *Theaterwerkstatt* bzw. in der *Filmwerkstatt* schreiben die Studierenden ein eigenes Stück bzw. ein Drehbuch. Dafür kann es durchaus eine (literarische oder filmische) Vorlage geben, ein Text bzw. ein Skript steht aber normalerweise nicht zur Verfügung. Bei einem solchen – durchaus ambitionierten – Schreibprojekt bietet es sich an, frühzeitig eine grobe Idee zu entwickeln und ein Thema für das Stück bzw. den Film festzulegen. Dabei orientieren sich die Studierenden häufig an den eigenen Interessen und diskutieren zunächst ihre Lieblingsfilme und -serien, ggf. auch Dramen und/oder Lektüren aus dem Studium. Speziell im Online-Unterricht haben sich an dieser Stelle „Speed-Datings“ in Breakout-Sessions bewährt: Die Studierenden tauschen sich zu zweit oder in Kleingruppen zu ihren Ideen aus, während die Lehrkraft die Teilnehmenden von einem Raum in den nächsten ‚verschiebt‘.

Im Anschluss sollten, noch vor der Handlung, die Figuren entwickelt werden. Dieses Vorgehen ist sinnvoll, da sich der weitere Verlauf der Handlung oft erst aus den Reaktionen, den Entscheidungen, eben dem Verhalten der jeweiligen Figur ergibt. Ferner sollten alle Studierende im Kurs eine Rolle im Film übernehmen – die eigene Figur wird dann sozusagen ins Drehbuch ‚hineingeschrieben‘. Es gibt einige theaterpädagogische Übungen, die den Prozess der Figurenentwicklung unterstützen können (Holdorf & Maurer 2017: 278-289). Dazu zählen z. B. Raumlauf-Übungen, bei denen Bewegungen und Körperhaltungen ausprobiert und daraus mögliche Eigenschaften für die Bühnenfigur abgeleitet werden. Diese Methode lässt sich im Distanzunterricht nur sehr schwer umsetzen. Allerdings gibt es auch Übungen, die sich gut in den synchronen Online-Unterricht integrieren lassen: Rolleninterviews, für die die Studierenden erstmals in ihre Rolle schlüpfen und mehr oder weniger unvorbereitet auf (Rück-)Fragen der anderen antworten müssen, lassen sich problemlos umsetzen und treiben den Schreibprozess voran.

Das Schreiben des Drehbuchs selbst erfolgt in Einzel-, Paar- oder Gruppenarbeit in Breakout-Sessions, kann aber auch als asynchrone Einheit organisiert werden. Dabei übernehmen die Studierenden alle jene Szenen, in denen ihre Figur allein auftritt und/oder mit anderen Figuren interagiert. Sowohl im Präsenz- als auch im Online-Unterricht bietet sich hierfür die Arbeit mit einem externen Tool zum kollaborativen Schreiben an, d. h.

webbasierten Editoren, die es ermöglichen, dass mehrere Personen zeitgleich auf ein Textdokument zugreifen und dieses bearbeiten. Falls mit einer Lernplattform gearbeitet wird, bietet es sich an, die Funktionen zu nutzen, die dort zur Verfügung gestellt werden.

Im Sommersemester 2021 wurden für den Film „Mord im FFOS-Express“ zunächst einige Szenen in Einzelarbeit, d. h. als individuelle Einzelaufnahmen zu Hause aufgenommen: Kurze Videoclips zeigen die Figuren des Films bei einer für sie charakteristischen Tätigkeit und/oder Ereignisse aus der Vorgeschichte der Handlung. Im Anschluss wird ferner der zentrale Konflikt benannt: Im Zug hat ein Mord stattgefunden, der Mörder befindet sich offensichtlich noch an Bord und niemand darf den Zug verlassen, bis der Fall gelöst ist. Diese Szenen bilden die Exposition für den Film, im Anschluss beginnen die Dialogszenen, das Verhör der einzelnen Figuren durch den Detektiv Poirot.

Während der Anfang des Films noch mit relativ wenig Text gestaltet wurde, standen im Hauptteil die Dialoge im Vordergrund. Entsprechend wurde dieser Teil ausführlicher vorbereitet: Die Studierenden haben zunächst in Einzelarbeit das Gespräch zwischen ihrer Figur und dem Detektiv Poirot verfasst. Danach wurde in Partner- und Gruppenarbeit ein Dialog zwischen Figuren, die sich im Zug begegnen, geschrieben. Während beim Verhör der Fokus noch stärker auf der Figur und ihrer Vorgeschichte lag, äußerten die Figuren im Gespräch erstmals ihre Zweifel an der Integrität des Detektivs und stellten ihre eigenen Vermutungen an. Beide Texte, zunächst das Verhör und im Anschluss die Dialoge, wurden im Anschluss im Plenum diskutiert, korrigiert und bearbeitet. Spätestens an dieser Stelle werden Überschneidungen mit dem Konzept des kooperativen Lernens deutlich, welches Gemeinsamkeiten mit dramapädagogischen Ansätzen aufweist (vgl. Bonnet & Küppers 2011). „Kooperative Basiselemente“, die Bonnet & Küppers (2011: 47f) sowohl dem kooperativen Lernen als auch der Dramapädagogik zuordnen, und die auch beim Schreibprozess in der *Filmwerkstatt* wichtig waren, sind z. B. positive Abhängigkeiten zwischen den Lernenden, Arbeit an gemeinsamen Zielen, individuelle Verantwortlichkeit und gegenseitige Unterstützung.

Der Film endet mit Aussagen und Beobachtungen einer jeden Figur, anhand derer sie gemeinsam den Detektiv als Mörder überführen. Zum Schluss folgen als Epilog noch einige Szenen, die zeigen, wie es den Figuren im Anschluss an die Handlung des Films ergangen ist. Während die Überführung des Mörders ebenfalls in der Videokonferenz aufgenommen wurde, wurde der letzte Teil, die Epilog-Szenen, erneut asynchron vorbereitet und aufgenommen.

Die Kombination von asynchronen und synchronen Dreharbeiten hat einige Vorteile: Sie eröffnet nicht nur die Möglichkeit, einen visuell ansprechenden Film zu gestalten, der nicht nur auf das Setting einer Videokonferenz beschränkt ist. Bei den Einzelaufnahmen haben die Studierenden die Gelegenheit, sehr frei mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu arbeiten und auch für die leistungsschwächeren Lernenden besteht hierbei die Möglichkeit, geringere Sprachkenntnisse durch technisches Know-how und/oder kreative Ideen auszugleichen. Sprachliches Lernen hingegen findet vor allem bei der Vorbereitung der Dialogszenen und der fortwährenden Diskussion der Ergebnisse statt.

Alles in allem ist die Entwicklung des Drehbuchs, sowohl im Präsenz- als auch im Online-Unterricht, ein sehr langwieriger Prozess, der sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrkraft nervenaufreibend sein kann. Die Rolle der Lehrkraft beschränkt sich dabei weitestgehend auf das Monitoring, d. h. Festlegen der zu filmenden Szenen, das Aufstellen von Zeitplänen sowie die Diskussion und die Korrektur der Texte – obwohl dies alles im Plenum und in Rücksprache mit der Gruppe geschieht. Die größte Herausforderung für Lehrende und Lernende besteht wahrscheinlich darin, sich auf den prozessorientierten Unterricht einzulassen – zumal sich die Details der Handlung, namentlich der Schluss, i. d. R. erst gegen Ende des Semesters herauskristallisieren.

3.3 Übungen und Spiele im synchronen Online-Unterricht – Best Practice-Beispiele

Theaterpädagogische Übungen und Spiele sind zentraler Bestandteil und gewissermaßen das Herzstück der *Theaterwerkstatt*. Sie erfüllen verschiedene Funktionen im Unterricht: Während zu Beginn des Semesters gruppendynamische Prozesse im Zentrum stehen, geht es im weiteren Verlauf darum, Sprechkanäle zu schaffen und -hemmungen abbauen, später gilt es, Ideen für das Stück entwickeln, Figuren und Handlung weiterzuentwickeln. Auf den ersten Blick scheint es schwierig, ja geradezu unmöglich, praktische Übungen und Spiele in den Online-Unterricht zu integrieren. Tatsächlich ist dem nicht so: Viele Methoden lassen sich sehr wohl in den virtuellen Raum übertragen.

Ferner ist es der Wechsel von der Kunstform Theater zur Kunstform Film, der eine Neuaufstellung der Unterrichtsinhalte verlangt: Wenn im Verlauf des Unterrichts ein Film entstehen soll, liegt es natürlich nahe, dass neben einer Einführung in die technische Umsetzung auch die gestalterischen Mittel im Medium Film behandelt werden.

3.3.1 Theaterpädagogische Übungen

Unter den Klassikern der Theaterpädagogik gibt es einige, die für den virtuellen Unterricht geeignet sind. Sofern alle Teilnehmenden mit Kamera anwesend sind, lassen sich beispielsweise jegliche Übungen, die auf Pantomime basieren, sehr gut integrieren. Eine solche Pantomime-Übung ist das Spiel *Das Ding*. Die Lehrkraft beginnt mit einer Darstellung, bei der ein Gegenstand zentraler Bestandteil ist, z. B.: einen Joghurtbecher öffnen und auslöffeln, Kaffee umrühren und trinken o. ä. Im Anschluss wird das ‚Ding‘, also der Joghurtbecher oder die Kaffeetasse, durch die Kamera an eine andere Person übergeben. Diese wiederholt zunächst die zuvor gezeigte Handlung – und beginnt alsdann mit einer neuen Tätigkeit mit einem neuen ‚Ding‘, welches wiederum an eine Person weitergereicht wird. Eine Schwierigkeit, die sich bei dieser Übung ergibt, ist die Tatsache, dass die nachfolgende Person immer namentlich angesprochen werden muss. Während vergleichbare Übungen im Präsenzunterricht normalerweise durch Gesten und Bewegungen gesteuert werden (z. B. Weiterreichen oder Zuwerfen), ist dies in der Videokonferenz nicht möglich. Da die Reihenfolge, in der die Videos der Teilnehmenden angezeigt werden, variieren kann, kann die Übung auch nicht reihum durchgeführt werden. Die Übung *Das Ding* kann, sofern alle Teilnehmenden zustimmen, auch aufgezeichnet, d. h. gefilmt werden. Dabei werden nicht bloß die kreativen Ergebnisse dokumentiert: Die Studierenden bekommen einen ersten Eindruck, wie die Aufnahmen im Videokonferenztool aussehen und wirken. So können anhand dieser Übung Möglichkeiten für den späteren Film entwickelt, aber auch die Grenzen bei der Gestaltung und etwaige technische Schwierigkeiten diskutiert werden.

Eine große Bereicherung im Online-Unterricht stellen virtuelle Whiteboards und Pinnwände dar, auf die alle Teilnehmenden zeitgleich zugreifen können – was im Präsenzunterricht nicht ohne Weiteres bzw. nur mithilfe von Endgeräten möglich ist. Vor allem längere Textbeiträge lassen sich mit dem Smartphone oft nur schwer umsetzen, manche Websites können auf dem kleinen Display nicht vollständig angezeigt werden. Auf der Konferenzplattform Zoom steht neben dem Whiteboard ferner die Kommentarfunktion zur Verfügung: Teilnehmende können geteilte Inhalte, also z. B. die Folien einer Power-Point-Präsentation, kommentieren, mit Stempeln versehen und/oder auf der Folie zeichnen. Eine Übung, die sich anhand dieser Kommentarfunktion in Zoom sehr gut umsetzen lässt, ist die Übung *Wenn ich ein Wetter wäre*. Diese Übung dient dem spielerischen Einstieg in die Stunde und ist zugleich eine Vorbereitung auf die Auseinandersetzung mit

dem Thema Emotionen bzw. deren Beschreibung und Darstellung. Die Lehrkraft teilt hierfür zunächst ein Bild bzw. eine Präsentationsfolie mit verschiedenen Wettersymbolen und bittet die Studierenden ein Symbol auszuwählen, das ihre aktuelle Gemütslage widerspiegelt. Mit der Kommentarfunktion haben die Studierenden nun die Möglichkeit, an der jeweiligen Stelle einen Stempel zu setzen und/oder das Symbol einzukreisen, sodass zunächst ein anonymes Stimmungsbild erstellt werden kann, bevor die Lernenden ihre Auswahl erläutern (vgl. Abb. 1). Selbstverständlich kann diese Übung auch variiert werden: Denkbar wäre z. B., dass die Studierenden das ausgewählte Symbol auf ein Stück Papier zeichnen und danach in die Kamera halten oder dass die Übung rein verbal umgesetzt wird. Je nach Umsetzung ändern sich auch die Lernziele und -prozesse und es steht entweder die künstlerische Darstellung mit verschiedenen Medien oder aber der sprachliche Ausdruck im Vordergrund (vgl. Abb. 2).

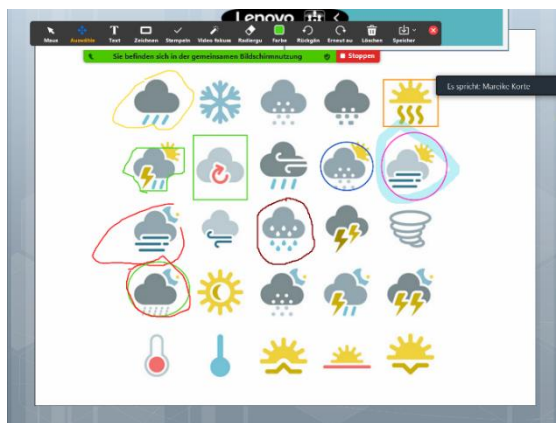


Foto: M. Korte



Foto: M. Korte

Abb. 1: Wenn ich ein Wetter wäre... – digital

Abb. 2: Wenn ich ein Wetter wäre... – analog

Ein Klassiker im analogen Unterricht ist auch das Spiel *Stadt, Land, Fluss*. Während dieses Spiel ursprünglich nur wenig mit Theater bzw. Film zu tun hat (es sei denn, man integriert entsprechende Kategorien), kann es im Distanzunterricht eine Vielzahl von Funktionen in diesem Bereich erfüllen. Statt der bekannten Kategorien ‚Stadt‘, ‚Land‘, ‚Fluss‘ usw. werden neue Kategorien eingeführt, z. B. ‚etwas Gelbes‘, ‚etwas Weiches‘, ‚etwas Gefährliches‘. Wie beim beliebten Spiel müssen die Studierenden nun in möglichst kurzer Zeit passende Begriffe finden. Allerdings, und das stellt eine weitere Neuerung dar, sollen die Begriffe nicht notiert, sondern die Gegenstände an den Schreibtisch geholt und vor der Kamera gezeigt werden. Auf diese Weise wird eine interessante Verbindung zwischen dem virtuellen (Unterrichts-)Raum und der analogen (Lebens-)

Welt hergestellt. Ferner geht es bei dieser Übung auch um Bewegung, die für Abwechslung sorgt und die Konzentration fördert – eine Komponente, die im virtuellen Unterricht häufig zu kurz kommt und dennoch fester Bestandteil der Theaterarbeit sein sollte. Darüber hinaus fördert die Übung *Stadt, Land, Fluss – mal anders* Kreativität und Vorstellungskraft und dient der Vorbereitung der Dreharbeiten, indem mögliche Requisiten, Accessoires und/oder Kostüme vor die Kamera geholt werden.

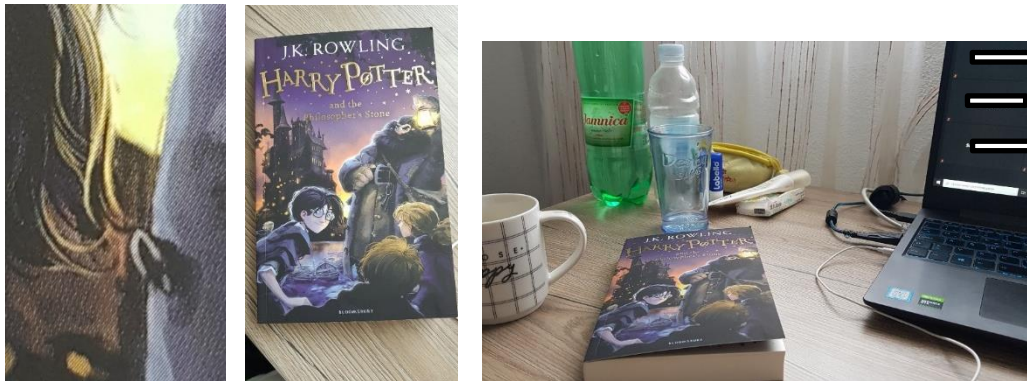
Selbstverständlich stellen die hier vorgestellten Übungen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Spektrum möglicher Aktivitäten dar. Gleichwohl zeigen diese Beispiele, dass zentrale Bestandteile drama- und theaterpädagogischer Arbeit durchaus auch im virtuellen Raum umgesetzt werden können. Insbesondere gilt dies für die angestrebte Ganzheitlichkeit des Lernens: Gewährleistet wird diese durch den Einbezug von Bewegung, non-verbalem Ausdruck, die spielerische Auseinandersetzung mit der eigenen Gefühlswelt und das gezielte Erzeugen unterschiedlicher Sinneseindrücke vor und hinter der Webcam.

3.3.2 Filmtechnik und -gestaltung

Eine Übung, die Filmtechnik bzw. Filmgestaltung thematisiert, und die sich sehr gut in den virtuellen Unterricht integrieren lässt, ist das Bilderrätsel *Was ist das?*⁷. Für diese Übung fotografieren die Studierenden einen Gegenstand, und zwar dreimal in verschiedenen Einstellungen: einen Ausschnitt des Gegenstandes in Großaufnahme, den gesamten Gegenstand sowie den Gegenstand in seiner Umgebung (vgl. Abb. 3). Dabei sollte man die Bilder möglichst so gestalten, dass mit dem ersten Bild noch nicht ersichtlich ist, um welchen Gegenstand es sich handelt. Die Bilder werden im Anschluss in der Videokonferenz geteilt oder können, falls auch mit einer Lernplattform gearbeitet wird, von den Studierenden nacheinander dort hochgeladen werden. Letztere Variante ließe sich auch im asynchronen Unterricht umsetzen. Ziel dieser Übung ist es, die Studierenden auf das filmische Gestaltungsmittel der Einstellungsgröße und deren Wirkung aufmerksam zu machen. Im Anschluss an diese Übung sollten natürlich auch die entsprechenden Fachbegriffe aus der Filmarbeit eingeführt werden (Detail, Halbtotale, Totale usw.). Darüber hinaus wird im Präsenzunterricht der Blick auf mögliche Requisiten und Details der Kulisse (= Klassenraum bzw. Fakultätsgebäude) gelenkt. Im virtuellen Unterricht ist dies sogar noch stärker der Fall: Da die Studierenden von zu Hause aus teilnehmen, können

⁷ Vgl. die Übung *Was ist das?* auf den Websites zu den Projekten von Holdorf & Maurer (2017): <https://www.sprachfoerderung.eu/baustein/was-ist-das/> (3.11.2022).

sie für diese Übung auf Gegenstände aus ihrem persönlichen Umfeld zurückgreifen, die ihnen im Präsenzunterricht nicht zur Verfügung stünden. Die Chipstüte auf dem Schreibtisch, das Lieblingsbuch oder ein Kuscheltier machen das Rätsel zum einen persönlicher und zum anderen auch spannender, da die Ratenden die Umgebung, d. h. das Zimmer ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen, normalerweise nicht kennen. Ferner sind auch das gegenseitige Kennenlernen und ein vertrauensvoller Umgang wichtige Bestandteile und gewissermaßen die Grundlage für erfolgreiche Theaterarbeit – auch hierzu trägt die Übung im Online-Format bei. Das Bilderrätsel *Was ist das?* ist folglich ein gutes Beispiel für Chancen und zusätzliches Potential, die sich erst dann ergeben, wenn der Unterricht auf Distanz durchgeführt wird.



Fotos: S. Kralj

Abb. 3: *Was ist das?* – Detail, Halbtotal, Totale

Eine weitere Übung zur Filmtechnik, die sich, wenngleich nicht reibungslos, in den Online-Unterricht integrieren lässt, ist die *Gummibärchen*-Übung (Holdorf & Maurer 2017: 253-255), bei der der bewusste Einsatz von Licht und Schatten und verschiedene Perspektiven bei der Bildkomposition erprobt und reflektiert werden. Bei dieser Übung arbeiten die Studierenden in kleinen Gruppen zusammen. Ihre Aufgabe ist es, mit Gummibärchen vor einem neutralen Hintergrund ein Bild zu gestalten und dabei die folgenden Emotionen abzubilden: Angst, Trauer, Freude, Liebe (vgl. Abb. 4). Vorab sollte im Plenum ein Beispielbild analysiert werden, anhand dessen verdeutlicht wird, wie Licht und Schatten sowie die Kameraperspektive die Stimmung im Bild beeinflussen und bestimmte emotionale Wirkungen erzeugen.



Fotos: M. Živčec

Abb. 4: *Gummibärchen*-Übung – Angst, Trauer

Im Online-Unterricht ergeben sich bei dieser Übung folgende Schwierigkeiten: Zunächst einmal müssen die Studierenden rechtzeitig darüber informiert werden, dass sie zum Unterricht Süßigkeiten mitbringen sollen. Dabei ist der Begriff ‚Gummibärchen‘ durchaus nicht eindeutig und kann unterschiedlich interpretiert werden kann. Es ist allerdings wichtig, dass für die Bilder kleine Figuren zur Verfügung stehen – denn mit ‚sauren Würmern‘ oder Colaflaschen lassen sich wohl kaum emotionale Szenen darstellen.

Die zweite große Herausforderung bei dieser Übung ist die Arbeit in der Gruppe. Falls tatsächlich alle Teilnehmenden geeignete Gummibärchen zur Hand haben, kann hier gegebenenfalls auf Einzelarbeit ausgewichen werden. Allerdings dürfte den Studierenden die Arbeit in der Gruppe leichter fallen und auch die Ergebnisse sollten kreativer ausfallen, wenn mögliche Formen der Darstellung zuvor von mehreren Personen diskutiert wurden. Das eigentliche Problem besteht darin, dass die Aufgabe, d. h. die Gestaltung des Bildes, üblicherweise durch eine Person allein durchgeführt wird, die anderen schauen über die Webcam zu. Nun ist die Kamera üblicherweise auf das Gesicht der Person vor dem Computer gerichtet – was auf dem Schreibtisch liegt bzw. was dort ‚passiert‘ ist im Normalfall nicht zu sehen. Bei dieser Übung soll jedoch bewusst mit verschiedenen Perspektiven und Lichteffekten experimentiert werden: All das können diejenigen, die via Webcam zugeschaltet sind, nicht sofort erkennen. Die Studierenden müssen sich daher zunächst verbal austauschen und im Anschluss Fotos verschicken und/oder teilen, damit sie die Vorschläge diskutieren und ggf. Veränderungen vornehmen können. Insgesamt ist der Ablauf hier also deutlich komplizierter und erfordert neben einer guten Kommunikation auch entsprechendes Know-how beim Datentransfer. Als Fazit bleibt festzuhalten: Im Präsenzunterricht ist die *Gummibärchen*-Übung sehr viel

einfacher umzusetzen, die erwünschten Lernziele und kreative Ergebnisse können im Online-Unterricht dennoch auch erreicht werden.

4. Diskussion: Die Grenzen von (virtueller) Filmarbeit im Unterricht

Es konnte bereits gezeigt werden, dass die Arbeit mit der Kunstform Film den Unterricht um neue Inhalte bereichert und dass vor allem Übungen zur Filmtechnik und -gestaltung im virtuellen Unterricht gut umgesetzt werden können. Dennoch sollen an dieser Stelle neben den Vorteilen auch die Grenzen der Filmarbeit auf Distanz aufgezeigt werden.

Bei der virtuellen wie analogen Filmarbeit gibt es einen wichtigen Faktor, der viele Lehrkräfte, aber auch Studierende abschreckt: Die technische Umsetzung. Dazu zählen zunächst einmal die Filmaufnahmen selbst, d. h. die Arbeit mit der Kamera. Aufnahmen in der Videokonferenz sind, wie oben gezeigt wurde, vergleichsweise einfach. Technisch gibt es hier auch nicht viel Spielraum: Die Qualität der Aufnahme hängt von der Ausstattung der Endgeräte und des Arbeitsplatzes (z.B. Beleuchtung) ab. Diese Faktoren können in der Gruppe diskutiert, aber nur teilweise behoben werden. Wenn zu Hause mit dem Smartphone Einzelaufnahmen gemacht werden oder falls im Präsenzunterricht Dreharbeiten stattfinden, können die Drehorte und Kameraeinstellungen flexibler gewählt werden, neben der Kamera kommen ggf. zusätzliche Geräte zum Einsatz, z. B. externe Mikrophone oder Geräte zur Bildstabilisierung. Ein großer Vorteil ist, dass die Arbeit mit dem Smartphone und der Kamera heute für viele, vor allem jüngere Personen eine Selbstverständlichkeit ist, sodass bei den Dreharbeiten auch das technische Know-how der Studierenden einbezogen werden kann. Dieses kann entweder vorab abgefragt werden oder die Studierenden bringen Ihre Fähigkeiten proaktiv in die Vorbereitungen ein bzw. setzen sie in den Einzelaufnahmen direkt um.

Daneben stellt vor allem die sogenannte Postproduktion, d. h. das Schneiden und Montieren des Filmmaterials eine besondere Herausforderung dar. Zu diesem Arbeitsschritt gehören auch die Unterlegung des Films mit (lizenzfreier) Musik und Geräuschen und die Bearbeitung mit besonderen Effekten, wie z. B. Zeitraffer. Wenn beim Dreh viel Material entstanden ist, nehmen vor allem die Sichtung und Auswahl der Szenen noch einmal viel Zeit in Anspruch. Sofern die Lehrkraft den Schnitt und die Montage des Films übernimmt, entsteht hier viel zusätzliche Arbeit. Es bietet sich daher an, diesen Bereich, zumindest in Teilen, in den Unterricht zu integrieren, indem die Arbeit mit Bearbeitungsprogrammen exemplarisch erklärt wird und die Studierenden dann im Anschluss Anteile

an der Montage des Films übernehmen. Auch die Integration von individuell gestalteten Einzelaufnahmen, wie sie oben beschrieben wurde, erleichtert den Prozess der Postproduktion, da die Studierenden ihre Videos zu Hause auf dem Smartphone oder mit verfügbaren Schnittprogrammen am Computer bearbeiten. Die fertigen Versatzstücke werden anschließend an die für das Editieren verantwortliche(n) Person(en) weitergeleitet. Gerade weil die Studierenden auch allein zu Hause arbeiten und entsprechende Kenntnisse nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden können, sollten ausgewählte Inhalte zur Videobearbeitung im Unterricht behandelt werden. Die Lehrkraft sollte auch darüber hinaus für Rückfragen und Anregungen zur Verfügung stehen.

Der größte Nachteil virtueller Dreharbeiten via Videokonferenz dürften nicht zuletzt die begrenzten Möglichkeiten bei der technischen Umsetzung und bei der Bildgestaltung sein. Wenn über Zoom gefilmt wird, ist die Qualität der Aufnahmen vor allem von der Hardware der beteiligten Computer abhängig. Ungleichmäßigkeiten, dass z. B. die Bild- und Audioqualität von verschiedenen Personen unterschiedlich ausfallen, lassen sich dabei leider nicht vermeiden. Und selbst wenn man die Möglichkeiten ausreizt und auf Tricks und Spezialeffekte zurückgreift: Eine Videokonferenz bleibt letztendlich eine Videokonferenz. Im Wintersemester 2020 wurde dieses Problem erfolgreich umgangen, indem die Pandemie-Situation im Drehbuch aufgegriffen und die Handlung, zumindest zu großen Teilen, in einer Videokonferenz angesiedelt wurde. Im Sommersemester 2021 hingegen wurde dieser Umstand ignoriert. Stattdessen wurde während der Aufnahmen zu „Mord im FFOS-Express“ verstärkt auf Einheitlichkeit geachtet, z. B. beim Hintergrund, und auf bestimmte Effekte zur Erzeugung von räumlicher Einheit zurückgegriffen, z. B. durch die Verwendung von ähnlichen Requisiten (vgl. Abb. 5).



Fotos: M. Korte

Abb. 5: Requisite im Film „Mord im FFOS-Express“

5. Fazit und Ausblick

Mit dem Einsetzen der Pandemie und der Einführung des Online-Unterrichts hat auch in der *Theaterwerkstatt* an der FFOS ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Mit dem Umzug ins virtuelle Klassenzimmer wurde zugleich der Wechsel von einer Kunstform zur anderen, vom Theater zum Film vollzogen.

Eine genauere Betrachtung des Schreibprozesses hat gezeigt, dass auch im Distanz-Unterricht kooperative Methoden eingesetzt werden können, die das Schreiben des Drehbuches unterstützen. Anhand der vorgestellten Übungen konnte außerdem dargestellt werden, dass sowohl theaterpädagogische Übungen und Spiele als auch Übungen zur Filmtechnik und -gestaltung in den virtuellen Unterricht integriert werden können. Auf diese Weise können zentrale Merkmale theater- und dramapädagogischer Ansätze für den Unterricht auch in der Online-Lehre umgesetzt werden. Dazu zählen eine starke Lerner- und Handlungsorientierung sowie das Einbeziehen von verschiedenen Sinneseindrücken, Emotionen und Bewegung.

Gleichzeitig wurden die Grenzen virtueller Filmarbeit beleuchtet: Schwierigkeiten bestehen u. a. bei der technischen Umsetzung auf Distanz, der Postproduktion sowie den begrenzten Möglichkeiten bei der Bildgestaltung. Ein Konzept, das sich sowohl bei der Steuerung des Schreibprozesses als auch bei der Gestaltung des Films bewährt hat, ist die Verbindung von synchronen und asynchronen Dreharbeiten, d. h. die Kombination von Aufzeichnungen aus der Videokonferenz und individuellen Einzelaufnahmen.

Ein wichtiger Vorzug der Filmarbeit, der bisher noch nicht erwähnt wurde, ist, dass das fertige Produkt archiviert werden kann. Ein Film lässt sich, anders als eine Theaterinszenierung, zu einem beliebigen späteren Zeitpunkt noch einmal anschauen bzw. vorführen. Bei einer virtuellen Präsentation via Videokonferenz kann außerdem ein größeres Publikum erreicht werden als vor Ort an der Fakultät. Ausschnitte oder, falls alle Beteiligten einverstanden sind, der gesamte Film können außerdem über die sozialen Medien verbreitet werden und somit noch mehr Menschen erreichen. Selbstverständlich produziert die *Theaterwerkstatt* keine publikumswirksamen Blockbuster – die Arbeit mit dem Medium Film stellt nichtsdestotrotz eine Bereicherung und eine große Motivation für die Lernenden dar.

Bibliographie

- Bonnet, Andreas; Küppers, Almut (2011) Wozu taugen kooperatives Lernen und Dramapädagogik? Vergleich zweier populärer Inszenierungsformen. In: Almut Küppers; Torben Schmidt; Maik Walter (Hrsg.) *Inszenierungen im Fremdsprachenunterricht: Grundlagen, Formen, Perspektiven*. Braunschweig: Schroedel Diesterweg Klinkhardt, 32-52.
- Dobstadt, Michael; Riedner, Renate (2021) Literatur und andere ästhetische Medien in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: Claus Altmayer; Katrin Biebighäuser; Stefanie Haberzettl; Antje Heine (Hrsg.) *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: J. B. Metzler, 394-411.
- Hallet, Wolfgang; Surkamp, Carola (Hrsg.) (2015) *Dramendidaktik und Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier (WVT-Handbücher zur Literatur- und Kulturdidaktik).
- Holdorf, Katja; Maurer, Björn (2017) *Spiel – Film – Sprache. Grundlagen und Methoden für die film- und theaterpädagogische Sprachförderung im Bereich DaF/DaZ*. München: koepad-Verlag.
- Passon, Jenny (2015): Auf dem Weg zur performativen Fremdsprachenkompetenz: Eine Darstellung theater- und dramapädagogischer Ansätze. In: Wolfgang Hallet; Carola Surkamp (Hrsg.) *Dramendidaktik und Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier (WVT-Handbücher zur Literatur- und Kulturdidaktik), 69-86.
- Sambanis, Michaela; Walter, Maik (2019) *In Motion. theaterimpulse zum Sprachenlernen. Von neuesten Befunden der Neurowissenschaften zu konkreten Unterrichtsimpulsen*. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Schewe, Manfred (2014) Für das Ästhetische einen Ort schaffen. DaF als Bauhaus – ein Vorentwurf. In: Nils Bernstein; Charlotte Lerchner (Hrsg.) *Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht*. Göttingen: Universitätsverlag, 167-177.
- Schewe, Manfred (2015) Fokus Fachgeschichte: Die Dramapädagogik als Wegbereiterin einer performativen Fremdsprachendidaktik. In: Wolfgang Hallet; Carola Surkamp (Hrsg.) *Dramendidaktik und Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier (WVT-Handbücher zur Literatur- und Kulturdidaktik), 21–36.

Informationen zur Autorin

Mareike Korte hat Deutsch, Latein und Erziehungswissenschaften in Münster und Paris studiert. Neben dem Studium arbeitete sie als Förderlehrkraft für Deutsch als Zweitsprache und in der Studienberatung für internationale Studierende. Nach dem Studium war sie zunächst als DAAD-Sprachassistentin an der Universität „St. Kyrill und Method“ in Skopje tätig, seit 2019 ist sie DAAD-Lektorin an der Josip-Juraj-Strossmayer-Universität in Osijek, Kroatien. Ihre Schwerpunkte in der Lehre sind: Sprachpraktische Übungen, Landeskunde, Phonetik sowie drama- und theaterpädagogische Fächer.

E-Mail-Adresse: mkorte@ffos.hr

Schlagwörter

Digitale Medien, Online Lehren & Lernen, Curricula/Kursstruktur, Filmwissenschaft, Unterrichtspraxis